

# Deutsche sparen falsch

## Mangelnde Kenntnisse über Finanzthemen kosten Geld

mann. FRANKFURT, 29. November. Dass die Deutschen ihr Geld falsch anlegen, ist nichts Neues. Interessant ist aber, dass sogar jüngere Anleger Sparbuch oder Girokonto Aktien gegenüber vorziehen. Das hat das Flossbach von Storch Research Institute in einer Umfrage unter 10 000 Deutschen herausgefunden. Demnach gaben 55 Prozent aller befragten Teilnehmer im Alter von 18 bis 29 Jahren an, 100 Euro im Zeitraum von 18 Jahren lieber auf ein Sparbuch oder auf ein Girokonto zu geben. Dagegen nimmt das Sparbuch mit zunehmendem Alter der Befragten an Beliebtheit ab. Marius Kleinheyer, der die Umfrage des Instituts betreute, sagte der F.A.Z., dass ihn das am meisten überrascht habe: „Meine Wahrnehmung war, dass das Sparbuch eigentlich an einem Imageproblem leidet.“ Dabei ist vor allem das junge Alter ideal, um langfristig in den Aktienmarkt zu investieren. Ein Blick in das Renditedreieck des Deutschen Aktieninstituts zeigt dies sehr deutlich: Wer sein Geld 1992 über einen 25-jährigen Zeithorizont in den deutschen Aktienindex Dax investiert hätte, hätte eine durchschnittliche jährliche Rendite vor Steuern von 8,9 Prozent erwirtschaftet – trotz Dotcom- und Finanzkrise.

Kleinheyer führt die Unbeliebtheit von Aktien unter anderem auf ein mangelndes Wissen über grundsätzliche Zusammenhänge auf den Finanzmärkten zurück. Ältere könnten nämlich auf ihre langjährige Erfahrung zurückgreifen. Zudem rückt bei

Älteren die Altersvorsorge stärker in den Fokus und somit die Tatsache, sich stärker mit dem Thema der Geldanlage auseinanderzusetzen. Laut der Befragung hat die private Altersvorsorge für die Gruppe der 50- bis 59-jährigen die höchste Priorität. Dagegen sei das für Jüngere eine „sehr abstrakte Debatte“, sagt Kleinheyer. Ein weiterer Grund, der mangelnde Kenntnisse nahelegt, ist die Tatsache, dass Dreiviertel aller Befragten eine jährliche Rendite von mehr als 2 Prozent erwartet. Wird aber von einem aktuellen Zinssatz von 0,5 Prozent für Nominalwerte wie Sparbuch oder Festgeld je Jahr ausgegangen, dann ergibt sich ein großer Unterschied zwischen dem Renditeanspruch und der Wirklichkeit.

Lediglich 23 Prozent der Befragten würden ihr Geld langfristig und kontinuierlich in Aktien anlegen, während eine Mehrheit von 60 Prozent ihr Geld nach wie vor bevorzugt in niedrigverzinsliche Werte investiert: Nur jeder Dritte gab an, sein Sparverhalten aufgrund des Niedrigzinsumfeldes geändert zu haben – und je niedriger das Einkommen, desto eher wird das Sparbuch präferiert. Ob das jedoch auf eine mangelnde Finanzbildung zurückzuführen sei oder auf eine größere Angst davor, mit Aktien sein Geld zu verlieren, weiß Kleinheyer nicht zu beantworten. Nach zehn Jahren niedriger Zinsen werde aber hoffentlich ein langsames Umdenken der Sparer einsetzen, meint Kleinheyer – wenngleich es ein verzögertes Lernen sein würde.